

1. Zur Problematik des Begriffs „Religion“ in der chinesischen Tradition

In der traditionellen chinesischen Kultur hat es in Bezug auf Praktiken und Vorstellungen, welche gemeinhin als religiös eingestuft werden, offensichtlich keinen Begriff gegeben, der für diese als ein zusammenfassender Oberbegriff fungierte. Zwar konzentrieren sich meine Ausführungen in dieser Studie vor allem auf die maßgebliche und dominierende Kultur der gebildeten und herrschenden Schichten in China, doch kann ebenfalls ausgeschlossen werden, dass im Rahmen der vielfältigen und zahlreichen religiösen Praktiken und Vorstellungen innerhalb der unteren Volksschichten des alten China ein einheitlicher Begriff zu finden ist, der die darin auftretenden Erscheinungen begrifflich zusammenfasst.

Tatsächlich wird in China ein Terminus und somit auch ein Konzept „Religion“ nachweisbar erst zum Ende des 19. Jh. unter westlichem Einfluss in das Gesichtsfeld chinesischer Gelehrter gerückt und von diesen als relevant wahrgenommen. Der seitdem bis heute verwendete und aus den zwei Schriftzeichen *zong* 宗 und *jiao* 教 bestehende Begriff *zongjiao* 宗教 für das Wort „Religion“ wurde auch nicht in China selbst erstmals in dieser Bedeutung verwendet, sondern aus Japan (japanische Aussprache der beiden *kanji* 漢字: *shū* 宗 und *kyō* 教 = *shūkyō* für Religion) übernommen, wo er seit der Frühphase der Meiji 明治-Zeit (1868-1912) benutzt wurde.⁵ Zum ersten Mal taucht das Binom *zongjiao* in dieser neuen Bedeutung in China in dem zwischen 1890 und 1895 publizierten Werk *Riben guozhi* 日本國志 (Geschichte Japans) von Huang Zunxian 黃遵憲 (1848-1905) auf.⁶ Huang Zunxian, der in der Zeit von 1877-1882 im diplomatischen Dienst der Qing 清-Dynastie (1644-1911) selbst in Japan war, bezieht den Ausdruck in diesem Buch auf Religionen bzw. Religionsgemeinschaften in Japan wie Bud-

⁵ Anthony C. Yu schreibt, dass einige japanische Gelehrte die erstmalige Verwendung von *shūkyō/zongjiao* auf das Jahr 1869 festlegen, „als die japanische Regierung mit den europäischen Mächten über einen Handelsvertrag verhandelte, der es den Ausländern erlaubte, sich in Japan religiös zu betätigen. Die Japaner mussten ein Wort finden, mit dem sie das deutsche Wort *Religionsübung* (...) übersetzen konnten, und schließlich wurde *zongjiao* ausgewählt.“ (Yu, Anthony C., 2005: 9) Der Begriff bezog sich damit anfangs wohl vor allem auf die praktische Religionsausübung der Ausländer in Japan. (Siehe auch: Chen Weifen, 2005: 53) Es gab damals in Japan auch andere Vorschläge für Übersetzungen des Begriffs „Religion“, wie unter anderem *shinkyō/shenjiao* 神教 (Lehre der Geister/Götter), *seidō/shengdao* 聖道 (Weg der Weisen) oder einfach nur *kyō/jiao* 教. Yu, Anthony C., 2005: 9

⁶ Masini, 1993: 98 f.

dhismus, Shintoismus oder Christentum.⁷ Erst in der Zeit nach dem Erscheinen des *Riben guozhi* wird in China diskutiert, was an kulturellen Erscheinungen innerhalb der chinesischen Tradition als „Religion“ bezeichnet werden und unter diesen vereinheitlichenden Begriff subsummiert werden kann. „Man kann behaupten“, schreibt Chen Hsi-yuan (Chen Xiyuan) darum mit Blick auf diese Debatten, „dass China bis zum Ende des 19. Jh. keine[n Begriff] ‚Religion‘ hatte. Aber es ist auch wahr, dass das Problem ‚Religion‘ China seit der Wende zum 20. Jh. verfolgt.“⁸

Das Binom *zongjiao* setzt sich also aus den beiden Schriftzeichen *zong* und *jiao* zusammen. Beide existierten als einzelne Schriftzeichen auch schon vor der Han 漢-Zeit (206 v.u.Z.-220). Die heutigen lexikalischen Bedeutungen von *zong* sind: Familienstamm, Familie, Sippe; Ahne, Vorfahre; Stamm-, Haupt-; Menge, Sammlung; Art, Klasse; Schule; Sekte; Vorbild; Religion.⁹ Die heutigen lexikalischen Bedeutungen von *jiao* sind: lehren, belehren, unterrichten, unterweisen; Lehre; Glaube, Religion; Sekte; Lehrsätze, Erziehung; befehlen, veranlassen, lassen.¹⁰ Hierbei handelt es sich aber sowohl um ältere als auch modernere Bedeutungen, in denen z.B. der für China relativ neue westliche Begriff „Religion“ als eine Übersetzungsmöglichkeit – und zwar für *zong* ebenso wie für *jiao* – aufgeführt ist.

Das Schriftzeichen *zong* hat auf den Orakelknochen (*jiagu* 甲骨) der Shang 商-Zeit (16.-11.Jh. v.u.Z.) die Bedeutung „Ahnentempel“.¹¹ Diese früheste Bedeutung wird auch noch in dem aus dem Jahr 100 stammenden Wörterbuch *Shuowen* 説文 als einzige Erklärung für *zong* genannt: „Tempel (*miao* 廟), in dem die Ahnen (*zu* 祖) verehrt werden.“¹² Der Begriff steht also ursprünglich eng mit dem Ahnenkult als einer der wohl ältesten Formen des religiösen Kultes in China in Verbindung, dessen Wurzeln möglicherweise in neolithischen Bestattungs- und Totenkulten sowie im Totemismus begründet liegen, die auf dem heutigen chinesischen Territorium vermutlich praktiziert wurden. Der Ahnenkult ist aber auch eng mit dem später vor allem für

⁷ Chen Xiyuan, 2002: 51 f.

⁸ Chen Hsi-yuan, 1999: 20

⁹ Fuchsberger, 2001, 1368; Rüdenberg/Stange, 1963: 651. Englische Übersetzungen bei Mathews: Ancestral. Clans descended from a common ancestor. Kindred. A class; a kind; a school, as of art, teaching etc., a sect. Mathews, 1979:1016

¹⁰ Fuchsberger, 2001, 541 und 546; Rüdenberg/Stange, 1963: 154. Englische Übersetzungen bei Mathews: to teach; to instruct. To cause; to allow, to command. Education; teaching. A sect. Religions. Doctrines. Mathews, 1979: 98 f.

¹¹ Creel, 1937: 201

¹² *Shuowen jiezi*, 1979: 151

die Konfuzianer gesellschaftlich außerordentlich relevanten traditionellen Sippenwesen verknüpft. Im Wörterbuch *Erya* 爾雅, das wie das *Shuowen* aus der Han-Zeit stammt, wird die Sippe väterlicherseits dann auch als *zong*-Sippe (*zongzu* 宗族) bezeichnet.¹³ In diesem Tatbestand spiegelt sich schon wider, dass *zong* kein „rein“ religiöser Begriff ist, also nur religiöse Phänomene bezeichnet, sondern gleichzeitig starke säkulare Aspekte impliziert, ebenso wie der Ahnenkult insgesamt in den Worten Yang Ch'ing-k'uns zu den „diffundierten Religionen“ (diffused religions) zählt, die, schreibt Yang, „keine Priesterschaft oder Gefolgschaft haben, die unabhängig von der Struktur und Mitgliedschaft der säkularen Institution sind, mit welchen sie vermischt (diffused) sind.“¹⁴

Interessant ist, dass in den frühen daoistischen Werken *Laozi* 老子, wo das Schriftzeichen *zong* aber nur an zwei Stellen auftaucht, und *Zhuangzi* 莊子, die beide aus dem 4./3. Jh. v.u.Z. stammen, es darüber hinaus auch als Ahne, i.e. Prinzip/Erstes, der Dinge verstanden werden kann, wenn es auf das *dao* 道 verweist. So wird im *Laozi* an einer Stelle von dem „tiefen und unergründlichen *dao*“ gesprochen, das als „Ahne (*zong*) aller Dinge“ bezeichnet wird.¹⁵ Und im *Zhuangzi* heißt es z.B.: „Das Verstehen der inneren Wirkkraft (德 *de*) im Kosmos (*tiandi* 天地; wörtl.: Himmel und Erde) wird [Verstehen der] Großen Wurzel (*daben* 大本) und [des] Großen Ahnen (*da-zong* 大宗) genannt.“¹⁶ Die innere Wirkkraft *de* stellt die Manifestation des *dao* in den Dingen dar, welches selbst grundlegendes Prinzip und Wurzel der empirischen Dinge und des Kosmos ist. Es heißt aber etwas weiter im *Zhuangzi* auch: „Die innere Wirkkraft der Herrscher hat [die Prozesse im] Kosmos (*tiandi*) als Ahnen (*zong*).“¹⁷ Hier wird der sich aus den Bestandteilen Himmel und Erde konstituierende Kosmos, in dessen Raum die Dinge natürlich entstehen und sich natürlich entwickeln, als *zong* bezeichnet, i.e. als grundlegendes natürliches und universales Muster des richtigen im Einklang mit *dao* stehenden natürlichen Handelns des Herrschers. Wie

¹³ *Erya shizhu*, 2004: 202

¹⁴ Yang Ch'ing-k'un, 1957: 283

¹⁵ *Laozi*, Kap. 4, 19. Wilhelm, 1978: 44. In der anderen Passage heißt es: „Meine Worte sind äußerst leicht zu verstehen und äußerst leicht in die Tat umzusetzen. [Aber dennoch] werden sie in der Welt nicht verstanden und umgesetzt. Worte haben einen Ahnen (*zong*) und Handlungen haben einen Leiter (*jun* 君). Weil das keiner versteht, werde auch ich nicht verstanden.“ *Laozi*, Kap. 70, 280f. Wilhelm, 1978: 113

¹⁶ *Zhuangzi*, Kap. 13, 458. Wilhelm, 1977: 145

¹⁷ *Zhuangzi*, Kap. 13, 465. Wilhelm, 1977: 146

oben gezeigt, ist eine lexikalische Bedeutung des Wortes *zong* auch „Vorbild“. Die natürlichen Prozesse im Kosmos, die Manifestationen des unsichtbaren *dao* sind, stellen Vorbilder, Muster für das Handeln des Menschen dar. Darum wird etwas später erklärt: „Die innere Wirkkraft der Herrscher breitet sich im Kosmos aus. Das ist [Ausdruck des] *dao*, welches Himmel und Erde trägt, die Zehntausend Dinge (*wanwu* 萬物) ausbreitet und die Masse der Menschen ihre Angelegenheiten verrichten lässt.“¹⁸

Für die Verfasser des *Laozi* und *Zhuangzi* spielt jedoch die mit dem Ahnenkult verbundene ursprüngliche Bedeutung des *zong* als menschlicher Ahne einer Sippe keine Rolle, auch wenn z.B. im *Zhuangzi* im Kap. 13 der Ahnentempel (*zongmiao* 宗廟) erwähnt wird,¹⁹ da auch insgesamt das Sippenwesen für den das *dao* Suchenden nicht von Relevanz ist, denn dieser hat sich innerlich und äußerlich von den Bindungen an die äußeren Dinge und Ereignisse zu lösen, wozu nach daoistischer Auffassung auch gehört, dass er sich aus den mit Staat, Gesellschaft und Familie zusammenhängenden Aufgaben und Pflichten herausträgt. Der Ahnenkult und seine Zeremonien werden darum prinzipiell abgelehnt. Meister Zhuang jedenfalls verbietet angesichts seines bevorstehenden Todes seinen Schülern ihn nach seinem Ableben mit einem prächtigen Begräbnis zu Grabe zu tragen, das den Bestattungsriten entspricht.²⁰ Selbst einen Sarg und eine Grabstätte, an denen Opfer im Rahmen des Ahnenkultes durchgeführt werden können, weist er hier mit den bezeichnenden Worten zurück: „Der Himmel und die Erde sind mein Sarg und mein Grab; Sonne und Mond werden wie zwei Scheiben aus Jade und die Sterne wie kostbarer Schmuck meine Grabbeigaben sein; und alle Dinge werden als meine Gefährten bei meinem Begräbnis zugegen sein.“ Diese Einstellung wird auch deutlich zum Ausdruck gebracht, wenn es im *Zhuangzi* z.B. von dem Weisen, dem (beim *dao*) angekommenen Menschen (*zhiren* 至人), heißt, dass für ihn die in der Praxis des Ahnenkultes eine zentrale Rolle spielenden Riten (*li* 禮) und die rituelle Musik (*yue* 樂) irrelevant sind, weil er in Übereinstimmung mit dem natürlichen Wirken von *dao* und *de* ist.²¹ Abgeleitet von dem Urahnen als dem Begründer, dem ersten Vertreter einer Sippe wird *zong* im *Laozi* und *Zhuangzi* also vor allem als Metapher für das Prinzip *dao* benutzt bzw. für den Kosmos von Himmel und Erde als Manifestation des *dao*, welche die Grundlage aller Dinge und Abläufe in der Welt bilden, ebenso wie der Urahne die Basis aller weiterer

¹⁸ *Zhuangzi*, Kap. 13, 465. Wilhelm, 1977: 146

¹⁹ *Zhuangzi*, Kap. 13, 469. Wilhelm, 1977: 147

²⁰ *Zhuangzi*, Kap. 32, 1063. Wilhelm, 1977: 294

²¹ *Zhuangzi*, Kap. 13, 486. Wilhelm, 1977: 152

Mitglieder seiner Sippe darstellt. Und wie der Urahne das große Vorbild für alle späteren Sippenmitglieder bildet, sind auch *dao* und die natürlichen Prozesse im Kosmos Muster und Vorbild des menschlichen Handelns.

Das Schriftzeichen *jiao* wird im *Shuowen* folgendermaßen definiert: „Das, was die Oberen (*shang* 上) vormachen (*shi* 施), ist das, was die Unterer (*xia* 下) nachahmen (*xiao* 效).“²² Die Oberen können als Vorbilder z.B. Eltern oder Lehrer und die Unterer deren Kinder oder Schüler sein. Gemäß dieser Erklärung geht es bei dem Schriftzeichen ganz allgemein um die für das angemessene Verhalten und Wirken des Einzelnen in allen Bereichen der Gesellschaft wichtige Belehrung, um die Erziehung, die sich z.B. auf philosophische, politische oder religiöse Instruktionen beziehen kann. Peng Guangyu 彭光譽, der damalige 1. Sekretär der Chinesischen Gesandtschaft in den USA, erklärt bei einem Vortrag während des World Religious Congress in Chicago im Jahre 1893, bei dem er auf die religiöse Bedeutung des Konfuzianismus eingehen soll, dann auch den Zuhöreren: „Der chinesische Begriff *jiao* bezeichnet richtig ‚lehren‘ (to teach), wenn er als Verb benutzt wird, und ‚Belehrung‘ (instruction), wenn er als Nomen benutzt wird.“²³ *Jiao* weist im alten China damit zusammenhängend als Nomen auch die umfassende Bedeutung (philosophische, politische, religiöse etc.) „Lehre(n)“ auf, die von den Denkern und ihren Schulen vorgetragen werden. Wilfried Cantwell Smith wählt in seiner Studie der Religionen verschiedener Kulturen aus diesem Grund als Übersetzung für *jiao* den allgemeinen Ausdruck „Denkschule“ (school of thought) aus.²⁴

Tatsächlich treten die beiden Schriftzeichen *zong* und *jiao* gemeinsam und in dieser Reihenfolge in verschiedenen Texten aber schon lange vor dem Ende des 19. Jh. in China auf, wenn auch erst einige Jahrhunderte nach Abschluss der von mir behandelten Shang-, Zhou 周- (11.-3. Jh. v.u.Z.) und Han-Zeit. Darauf soll an dieser Stelle zumindest kurz verwiesen werden. Sie finden sich in dieser Konstellation ungefähr seit dem 6. Jh. im Zusammenhang mit dem Buddhismus, in dessen Texten sie auch insgesamt am häu-

²² *Shuowen jiezi*, 1979: 69

²³ Peng Guangyu: *Shuojiao* 說教 [Über *jiao*]. Zitiert bei: Chen Hsi-yuan, 1999: 22. Die englische Version des Vortrags findet sich in: Barrows, John Henry (ed.), 1893: *The World's Parliament of Religions*, Chicago, 374-439. Peng zeigt sich dann auch in diesem Zusammenhang überzeugt, dass der Konfuzianismus (Rujiao 儒教) keine wirkliche Religion darstellt.

²⁴ Smith, 1962: 69

figsten auftauchen.²⁵ Sollte es sich hierbei an manchen Stellen tatsächlich um das Binom *zongjiao* handeln, könnte dieses als ein in China von den Buddhisten konstruierter und zuerst benutzter Neologismus bezeichnet werden. Das heißt, der Ausdruck entstand demnach in China ursprünglich ebenfalls schon im Kontext einer fremden, nämlich aus Indien kommenden Lehre, ebenso wie er in Japan im 19. Jh. in der Konfrontation mit den fremden Religionen des Westens seine (neue) Verwendung fand. Ein buddhistischer Text soll übrigens auch in Japan im 19. Jh. den Anstoß für die Übersetzung des westlichen Begriffs Religion mit *shūkyō* (*zongjiao*) gegeben haben.²⁶

Anthony C. Yu vertritt jedenfalls die Auffassung, dass der Ausdruck *zongjiao* in den alten Texten in China manchmal als Bezeichnung für die buddhistische Religion bzw. Lehre benutzt wird.²⁷ Als Beispiel bringt er unter anderem eine Textpassage aus dem chan 禪-buddhistischen Werk *Wudeng huiyuan* 五燈會元 (Kompendium der fünf Lampen) aus dem 13. Jh., die er folgendermaßen übersetzt: „The monk requested the master to ascend his ritual seat, and when the crowd had all gathered, he then invited him to lift up and proclaim the revered religion/teaching (*zongjiao*) 僧問師登寶座, 大衆咸臻, 便請揚宗教.“²⁸ Im Daoismus und Konfuzianismus findet sich die Konstellation *zong* und *jiao* in China im Anschluss an dessen Verwendung in buddhistischen Texten übrigens ebenfalls, tritt dort aber seltener in Erscheinung.²⁹ In allen Fällen entspricht dessen Bedeutung aber nicht unserem heutigen Begriff „Religion“, davon ist schließlich auch Anthony C. Yu überzeugt, der sagt, dass es im Buddhismus niemals als „Äquivalent für das westliche Wort Religion“ gebraucht wird.³⁰ Es bezieht sich, schreibt Chen Xiyuan, entweder auf die von einer bestimmten Sekte praktizierte Lehre oder die Grundsätze und Dogmen einer bestimmten Schule oder Sekte, deren Diskussionen in der Regel auf die jeweilige Schule oder Sekte beschränkt blieb.³¹ Auch Anthony C. Yu bietet in seiner oben angeführten

²⁵ Chen Xiyuan, 2002: 46 f.; Yu, Anthony C., 2005: 12ff. Interessant ist zu erwähnen, dass noch in dem zwischen 1908 und 1915 in Shanghai erschienenen *Ciyuan* 辭源 (Quelle der Wörter) der Begriff *zongjiao* einzig auf den Buddhismus bezogen wird.

Ciyuan, 1980, II: 815

²⁶ Paper, 1995: 2

²⁷ Yu, Anthony C., 2005: 14

²⁸ Yu, Anthony C., 2005: 14

²⁹ Chen Xiyuan, 2002: 48

³⁰ Yu, Anthony C., 2005: 14

³¹ Chen Xiyuan, 2002: 48f

Übersetzung der Passage aus dem *Wudeng huiyuan* neben „Religion“ alternativ die Übersetzung „Lehre“ an, die, im Sinne der Lehre einer bestimmten Schule oder Sekte (*zong*), meines Erachtens an dieser Stelle auch besser passt. Von den oben genannten lexikalischen Bedeutungen würden hier demnach auf *zong* die Übersetzungen „Schule“ oder „Sekte“, i.e. die Chan-Schule/Sekte, und auf *jiao* „Lehre“ oder „Lehrsätze“ zutreffen. Interessant ist an dieser Stelle abschließend noch auf die Erläuterungen zum Begriff *zongjiao* in dem zwischen 1908 und 1915 zusammengestellten Lexikon *Ciyuan* 辭源 (Quelle der Wörter) hinzuweisen. Dort heißt es nämlich: „Im Buddhismus (Fojiao) wird das, was der Buddha darlegte (*shuo* 説), als *jiao* und das, was die Schüler des Buddhas erklärten, als *zong* bezeichnet. *Zong* bezieht sich darum auf die Abzweigungen/Sekten (*fenpai* 分派) von *jiao*, die zusammen *zongjiao* genannt werden und so auf die Lehre(n) (*jiaoli* 教理) des Buddhismus verweisen.“³² Der Begriff *zongjiao* wird hier also aufgeteilt in die ursprüngliche Lehre des Buddhas selbst als *jiao* und die davon abgeleiteten Lehren seiner Nachfolger als *zong*. Beide, *zong* und *jiao*, haben hier demnach die Bedeutung „Lehre(n)“, wenn auch in unterschiedlicher qualitativer Wertigkeit, und werden zusammengefügt zu dem Kompositum *zongjiao* in der Bedeutung „Lehre(n) des Buddhismus“.

Ich kehre nun noch einmal zu dem Einzelbegriff *jiao* zurück, der, wie schon erwähnt, auch in der von mir behandelten Zeitphase auftritt. Die Frage ist, ob dieser nicht doch dem westlichen Religionsbegriff vergleichbar sein könnte. Wie schon gezeigt, hat er als Nomen ganz allgemein auch die Bedeutungen „Lehre(n)“. Er wird heute aber, wie schon im Zusammenhang mit der Auflistung der lexikalischen Bedeutungen oben gezeigt, häufig im Sinne von „Religion“ gebraucht. Der Anstoß hierfür ging ursprünglich von in China lebenden europäischen Missionaren aus, nicht von chinesischen Gelehrten. Die in China tätigen westlichen Missionare übernahmen zum Ende der Ming 明-Zeit (1368-1644) nämlich das chinesische Schriftzeichen für *jiao* und interpretierten dessen Bedeutung im Sinne ihres Verständnisses von Religion.³³ Das bestätigt auch ein Blick in westliche Wörterbücher des 19. Jh. So wird z.B. in dem 1869 in Frankreich erschienenen *Dictionnaire Français-Latin-Chinois* das Schriftzeichen *jiao* tatsächlich einfach mit „Religion/religio“ übersetzt.³⁴ Und in dem Vertrag von Tianjin aus dem Jahr 1858 nach dem zweiten Opiumkrieg, zu dessen Abschluss die chinesische Regie-

³² *Ciyuan*, 1980, II: 815

³³ Chen Hsi-yuan, 1999: 22

³⁴ Chen Xiyuan, 2002: 55

rung von westlichen Mächten gezwungen wurde, wird in der chinesischen Version das Wort „Religion“ mit *jiao* übersetzt³⁵ – und damit in der Konfrontation mit dem imperialistischen Westen im 19. Jh. noch vor der japanischen Verwendung des Binoms *shūkyō* (*zongjiao*) für „Religion“.

Es finden sich heute schließlich in der entsprechenden chinesischen Literatur in zahlreicher Form Binome mit der Endung *jiao*, wie z.B. *Daojiao* 道教 für Daoismus oder *Fojiao* 佛教 für Buddhismus als Religionen bzw. religiöse Schulen. Tatsächlich treten die entsprechenden Zusammenstellungen mit dem Schriftzeichen *jiao* in China aber schon viel früher auf. Erinnert sei hier an die vor allem seit der Song 宋-Zeit (960-1279) vorgetragene Idee der Einheit der Drei Lehren (*sanjiao heyi* 三教合一), bei der zu den zwei genannten *jiao* noch der Konfuzianismus (*Rujiao* 儒教 bzw. *Kongjiao* 孔教) hinzugezählt wird.³⁶ Der Ausdruck *sanjiao* wird im Westen, dem westlichen Verständnis des Begriffs *jiao* entsprechend, häufig mit „Drei Religionen“ wiedergegeben. Die Verbindung von *fo* und *jiao* ist schon seit dem 2. Jh. in buddhistischen Schriften nachweisbar,³⁷ doch hat *jiao* dabei anders als heute nicht die Bedeutung „Religion“. Und es verweist nach Auffassung von Campany sehr wahrscheinlich auch in keinem der auftretenden Fälle auf die (religiöse) Schule des Buddhismus insgesamt. Mit Blick auf die heutige Verwendung von *jiao* in dem Ausdruck *Fojiao* schreibt Campany darum: In den „vormodernen chinesischen Diskursen fehlt der Gebrauch der Formulierung in dieser Weise nahezu vollständig. Im chinesischen buddhistischen Kanon findet man zum Beispiel über 4000 Beispiele einer Nebeneinanderstellung der Begriffe *fo* und *jiao*, aber in mehr als 99% davon haben sie einfach Bedeutungen wie ‚the Buddha taught‘ oder ‚the Buddha's teaching [that].‘ Nur in extremer Seltenheit fassen sie als Kompositum zusammen und bezeichnen all das, was man in europäisch-amerikanischen Diskursen mit dem Begriff ‚Buddhismus‘ belegt; und selbst wenn man sol-

³⁵ Chen Hsi-yuan, 1999: 40

³⁶ Im *Baihutong* 白虎通 aus dem 1. Jh. findet sich im Kap. 7 ein Abschnitt mit dem Titel *Sanjiao*. Hier bezieht sich der Ausdruck aber auf die drei „Hauptthemen der ‚Erziehung‘ in den drei Model-Dynastien des Altertums. So wird von den Xia gesagt, dass sie Loyalität (*zhong* 忠), von den Yin [Shang], dass sie Respekt (*jing* 敬) und den Zhou, dass sie die Kultur selbst (*wen* 文) betonten.“ (Yu, Anthony C., 2005: 18) Erst mit der Entwicklung des religiösen Daoismus und der Verbreitung des Buddhismus erhält *sanjiao* dann die Bedeutung „Drei Lehren“. Alternativ wurde hierfür zuerst auch noch der Ausdruck *sandao* 三道 (wörtl.: Drei Wege) verwendet, der aber seit der Tang-Zeit mehr und mehr zugunsten von *sanjiao* verdrängt wurde. Yu, Anthony C., 2005: 19

³⁷ Paper, 1995: 2

che Fälle findet, erlaubt die Ambiguität der Syntax gewöhnlich andere, nicht-reifizierende Leseweisen.“³⁸

Die Nebeneinanderstellung von *dao* und *jiao* taucht sogar schon in Texten vor der Han-Zeit auf, aber offensichtlich noch nicht im Zusammenhang mit dem Daoismus als Schule, i.e. in der Bedeutung Daojiao. Der früheste Nachweis findet sich an zwei Stellen im *Mozi* 墨子. Mo Di 墨翟 (ca. 468-376 v.u.Z.) wirft den Konfuzianern in diesem Werk vor, Anhänger eines fatalistischen *ming* 命 (Schicksal)-Glaubens zu sein. Nachdem er diesen kritisiert hat, erklärt er: „Und die Konfuzianer halten [den *ming*-Glauben] für eine *dao*-Lehre (*daojiao*). Sie sind es darum, die den Menschen in der Welt Unheil bringen.“³⁹ Die andere Stelle im *Mozi* lautet: „Was die Welt zum Wachsen (*sheng* 生) brachte, waren die *dao*-Lehren der früheren Könige (*xian-wang zhi daojiao* 先王之道教).“⁴⁰ *Daojiao* bedeutet hier also jeweils die Lehre vom *dao*, i.e. die Lehre von dem richtigen Weg (*dao*) der weisen Herrscher des Altertums. Es handelt sich dabei um die Lehre, mit der nach Auffassung Mo Dis im Altertum die rechte politische und gesellschaftliche Ordnung in der Welt errichtet wurde, und verweist nicht auf eine Schule, wie z.B. die daoistische, die sich im Übrigen auch erst nach dem Wirken des Mo Di erkennbar formiert hat.

Wichtig ist aber auch noch an dieser Stelle auf den Tatbestand hinzuweisen, dass der Terminus *jiao* in China interessanterweise „auf die dominierenden Formen chinesischer Religiosität nicht angewandt wurde“,⁴¹ i.e. auf den mit dem für die Herrscher- und Oberschicht relevanten Staatskult sowie auf den auch für das einfache Volk eminent wichtigen Ahnenkult und deren religiöse Aktivitäten, für die sich in der Literatur, z.B. im *Liji* 禮記 (Aufzeichnungen der Riten) oder *Shiji* 史記 (Aufzeichnungen des Historiographen) aus der Han-Zeit, unter anderem Ausdrücke wie *jizu* 祭祖 (den Ahnen opfern), *zongmiao zhi ji* 宗廟之祭 (Opfer im Ahnentempel) oder *jitian* 祭天 (dem Himmel opfern) finden.⁴² Auch aus diesem Grund verbietet es sich meines Erachtens *jiao* mit Blick auf das alte China mit dem westlichen Terminus „Religion“ zu übersetzen. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang ebenfalls darauf, dass der Begriff *jiao* im kaiserlichen China in erster Linie mit dem Konfuzianismus assoziiert worden ist. „Für die Mehrzahl der chinesischen Literaten“, erklärt Chen Xiyuan (Chen Hsi-yuan), „wurde der Konfu-

³⁸ Campany, 2003: 306 f.

³⁹ *Mozi*, Kap. 39, 264. Schmidt-Glintzer, 1992: 218

⁴⁰ *Mozi*, Kap. 46, 392

⁴¹ Paper, 1995: 3

⁴² Siehe: Mou/Zhang, 2000: 135-144

zianismus nicht nur als das archetypische *jiao* verstanden, sondern auch als das orthodoxe *jiao*.⁴³ Vor diesem Hintergrund werden Daoismus und Buddhismus von konfuzianischen Gelehrten häufig „als falsche Lehren, welche das Deckmäntelchen *jiao* angenommen haben, um die Mensch in die Irre zu führen“, zurückgewiesen und kritisiert.⁴⁴ Die konkurrierenden Schulen werden dann als „heterodoxe Lehren“ (*yijiao* 異教⁴⁵ oder *xiejiao* 邪教⁴⁶) bezeichnet. Chen verweist auf Beispiele, i.e. auf zwei Schriften konfuzianischer Gelehrter des späten kaiserlichen China, nämlich von Zhu Yizun 朱彝尊 (1629-1709) und Li Fu 李紱 (1673-1750), sowie auf ein Edikt des Kaisers Jiaqing 嘉慶 (reg. 1796-1820) aus dem Jahr 1813, die alle den bezeichnenden Titel *Yuanjiao* 原教 (Ursprüngliche Bedeutung/Untersuchung des *jiao*) tragen; in denen es um die Klarstellung des Terminus *jiao* angeht, dessen Verwendung bei Buddhismus und Daoismus sowie insbesondere im Konzept des *sanjiao* geht und in denen sogar der Anspruch anderer Schulen als der konfuzianischen, die Bezeichnung *jiao* tragen zu dürfen, in Frage gestellt wird.⁴⁷ Für die meisten Konfuzianer, die den Anspruch der einzigen Wahrheit nur in Bezug auf ihre Schule gelten lassen und die darum die beiden Konkurrenten völlig ausschließen wollten, bedeutet die *sanjiao*-Theorie tatsächlich eine Aufweichung ihres exklusiven Anspruchs auf Wahrheit. „Diese Lehre“, schreibt Chow Kai-wing, „unterminierte nicht nur die Hauptströmung der konfuzianischen Moralorthodoxie, sondern auch den besonderen Charakter des Konfuzianismus.“⁴⁸ In den genannten Dokumenten wird dann auch deutlich zum Ausdruck gebracht, dass nach konfuzianischem Selbstverständnis der Ausdruck *jiao* in Wirklichkeit nur für Schulen angemessen ist, die, wie die konfuzianische, die gesellschaftlichen Konzepte der zwischenmenschlichen Beziehungen (*ren-lun* 人倫) und der sittlichen Prinzipien wie Pietät (*xiao* 孝) gegenüber den Eltern oder Loyalität (*zhong* 忠) gegenüber dem Herrscher in den Mittelpunkt stellen. Der Buddhismus gilt hingegen ebenso wie der Daoismus als Lehre, die den Rückzug aus Gesellschaft und Staat predigt, sich also diesen Forderungen entzieht. Im Buddhismus wird für die Handlung derjenigen, die „*jia* 家 (Familie/Staat) aufgeben (*qi* 舍), sich den Kopf rasieren und Mönch

⁴³ Chen Hsi-yuan, 1999: 1

⁴⁴ Chen Hsi-yuan, 1999: 24

⁴⁵ Die Hauptbedeutungen von *yi* 異 sind: verschieden, seltsam, irrig.

⁴⁶ Die Hauptbedeutungen von *xie* 邪 sind: falsch, verderbt.

⁴⁷ Chen Hsi-yuan, 1999: 23 ff.

⁴⁸ Chow, 1994: 33

oder Nonne werden“,⁴⁹ der bezeichnende Ausdruck *chujia* 出家 (Familie/Staat verlassen) benutzt. Dieser Ausdruck taucht mit der Herausbildung des Klosterwesens auch im späteren religiösen Daoismus nach der Han-Zeit auf: „Die Bezeichnung *chujia* 出家, ‚Abschwörer (renunciant)‘ oder ‚jemand, der die Familie verlassen hat‘, wurde hauptsächlich für diejenigen benutzt, die sich entschlossen hatten, das Gelübde abzulegen und das normale Familienleben hinter sich zu lassen [...]“⁵⁰ Entsprechend wurden dann Bücher über das monastische Leben publiziert, die z.B., wie ein Werk aus dem 6. Jh., den Titel *Chujia yinyuan jing* 出家因緣經 (Buch über die Gründe des *chujia*) trugen.⁵¹

Die konfuzianisch orientierte Ausrichtung in Bezug auf die wahre Bedeutung von *jiao* zeigt sich auch in einem Edikt des Kaisers Yongzheng 雍正 (reg. 1723-1735) aus dem Jahr 1727 als Reaktion auf den sogenannten „Ritentreit“ zwischen den in China missionierenden Jesuiten auf der einen Seite und dem Vatikan sowie anderen in China tätigen Missionsgemeinschaften auf der anderen Seite, die als Gegner der jesuitischen Akkommodationsmethode auftraten. In dem Edikt wird anderen Lehren, hier Buddhismus und Christentum (Tianzhujiao 天主教 für den Katholizismus und Yesujiao 耶蘇教 für den Protestantismus), zwar die Bezeichnung *jiao* zugestanden, aber als wahre *jiao* schließlich nur der Konfuzianismus anerkannt. In dem Zusammenhang geht es in der Hauptsache um die Zurückweisung des Christentums als heterodoxe Lehre, i.e. *yijiao*, in welcher, so heißt es in dem Dekret kritisch, „*tian* 天 [Himmel] in ein menschliches Wesen verwandelt wird, um die Menschheit zu retten; diese an den Haaren herbeigeholten Worte machen nur Gebrauch von dem Namen *tian*, um das unbesonnene und unwissende Volk zu verhexen und zu vergiften, damit es ihrem *jiao* folgt.“⁵² Der Kaiser schreibt schließlich: „China hat seine eigene *jiao* und ebenso der Westen. Es ist nicht notwendig, dass das westliche *jiao* sich in China ausbreitet, ebenso wie das chinesische *jiao* nicht im Westen florieren kann.“⁵³ Mit dem chinesischen *jiao* ist hier der Konfuzianismus gemeint, dessen Vertreter „den Weg der früheren Könige beachten und die Schriften der Weisen und Vorbilder der Tugendhaftigkeit studieren.“⁵⁴

⁴⁹ Ciyuan, 1979, I: 335

⁵⁰ Pregadio, 2008, I: 102

⁵¹ Kirkland, 2008: 327

⁵² Zitiert bei: Chen Hsi-yuan, 1999: 39

⁵³ Zitiert bei: Chen Hsi-yuan, 1999: 39

⁵⁴ Zitiert bei: Chen Hsi-yuan, 1999: 39

Das Edikt des Kaisers Yongzheng besiegelte erst einmal das Ende christlicher Missionstätigkeit in China. Immerhin spiegelt sich in ihm die Auffassung wider, dass es neben dem Konfuzianismus auch andere *jiao* gibt, wenn diese auch nicht als „echte“ bzw. gleichberechtigte *jiao* anerkannt werden, dessen bestimmende Kriterien schließlich die vom Konfuzianismus vertretenen Lehren bilden. Darauf verweist später auch Tang Peng 湯鵬 (1801-1844), der in einer Schrift, die ebenfalls den Titel *Yuanjiao* trägt, erklärt, dass es im Altertum nur eine *jiao* gegeben habe, nämlich den Konfuzianismus, zu dem sich im Verlauf der chinesischen Geschichte später aber sukzessive weitere *jiao* gesellt hätten, i.e. Daoismus, Buddhismus, Islam (Tianfangjiao 天方教; Huijiao 回教) und Christentum.⁵⁵

Insgesamt kann erst einmal festgehalten werden, dass der Begriff *jiao* zwar kein Äquivalent für den Begriff „Religion“ ist, dass aber in den einzelnen *jiao* wie Fojiao, Daojiao, aber auch Rujiao auch religiöse Fragen in unterschiedlicher Betonung und in unterschiedlichem Umfang thematisiert wurden. *Jiao* kennzeichnet so religiöse, ebenso wie stärker philosophisch oder politisch ausgerichtete Schulen. Es ist aber auch nicht so, dass der Begriff *jiao* dabei alle als religiös einzuordnende Phänomene im alten China abdeckt, da er, wie gezeigt, weder für den Ahnenkult noch für den Staatskult benutzt wird.

Andere mögliche Begriffs-Kandidaten für „Religion“ der chinesischen Geschichte erweisen sich meines Erachtens letztlich ebenfalls als ungeeignet für eine entsprechende Gleichsetzung. Infrage kämen hier nach meiner Auffassung vor allem noch die Termini *jia* 家⁵⁶ und *xue* 學⁵⁷. So benutzt der Historiker Sima Tan 司馬談 (ca. 165-110 v.u.Z.) in seiner Klassifizierung der verschiedenen Denkschulen seiner und der vorangehenden Zeit seit dem 6.

⁵⁵ Chen Hsi-yuan, 1999: 51

⁵⁶ Heutige Übersetzungen: Familie, Heim, Haushalt, Haus, Wohnung; Heimat; Verwandte, Sippe; Klasse (von Menschen), einer aus einer Klasse (Beruf); Fachmann, Experte; Partner; (philosophische) Schule, Richtung. (Fuchsberger, 2001: 517; Rüdenberg/Stange, 1963: 146) Englische Übersetzungen bei Mathews: a house, a family, a home; relatives; used as a suffix to indicate the agent. It indicates a specialist in any branch, a class or school. Mathews, 1979: 594

⁵⁷ Heutige Übersetzungen: Schule, Lehranstalt, Universität; Wissenschaft, -lehre, Fachgebiet; Kenntnisse; lernen, studieren; (sich) ausbilden; nachahmen, imitieren. (Fuchsberger, 2001: 1170; Rüdenberg/Stange, 1963: 92) Englische Übersetzungen bei Mathews: to study, to learn, to imitate, to train up; a branch of learning; used as a suffix, it combines with other words as a term for various branches of study, etc. Mathews, 1979: 416 und 417

Jh. v.u.Z. den Oberbegriff *jia*.⁵⁸ Die übergeordnete Bezeichnung *jia* für diese Schulen taucht aber erstmals schon in dem daoistischen Werk *Zhuangzi* auf, das dem 4./3. Jh. v.u.Z. zugeordnet wird, in dem von den 100 (bzw. zahlreichen) Schulen (*baijia* 百家) die Rede ist.⁵⁹ Da die von Sima Tan insgesamt aufgelisteten „Sechs Schulen“ (*liujia* 六家): Ru(jia) 儒(家)⁶⁰ (Konfuzianer), Daode(jia) 道德(家) (Daoisten), Mo(jia) 墨(家) (Mohisten), Fa(jia) 法(家) (Legisten), Ming(jia) 名(家) (Schule der Namen/Begriffe) und die kosmologische Yin und yang(jia) 陰陽(家) (Yin und Yang-Schule) nicht primär als religiös, i.e. als in der Hauptsache mit religiösen Fragen beschäftigt, bezeichnet werden können, kann auch *jia* hier nicht im Sinne von Religion bzw. einer religiösen Schule verstanden werden.

Vor allem nach der Han-Zeit wird für Geistesschulen zudem auch der Oberbegriff *xue* benutzt, z.B. *Xuanxue* 玄學 für den im Westen so genannten Neo-Daoismus, mit stärker religiös ausgerichteten Inhalten, oder *Lixue* 理學 für den sich im 11./12. Jh. herausbildenden und ebenfalls im Westen so genannten Neo-Konfuzianismus der Schule des Zhu Xi 朱熹 (1130-1200), in dem nach meiner Auffassung Überlegungen religiöser Art aber keine besondere Relevanz haben. Auf den Begriff *xue* trifft somit im Grunde das Gleiche zu wie auf den Begriff *jia*. Richtig ist dann aber gleichfalls, dass die *jia* und *xue* ebenso wie die *jiao* in unterschiedlichem Grad und in unterschiedlicher Breite auch religiöse Fragen erörtert haben. Sie liefern also wie die *jiao* einen Rahmen, in dem man bei der Suche nach der Beschäftigung mit religiösen Themen in China mehr oder weniger fündig werden kann. Im Unterschied zu *jiao* und *xue*, die sich als Nomen auf Schulen und Lehren beziehen können, wird *jia* bei der Kennzeichnung von Schulen, aber nicht von Lehren verwendet.

⁵⁸ *Shiji*, Kap. 130

⁵⁹ *Zhuangzi*, Kap. 33, 1067

⁶⁰ Bei der Nennung der einzelnen Schulen lässt Sima Tan das Wort *jiao* fort.